



Liebe Leser/innen,

wir alle wollen doch gut leben, aber: welche Vorstellung haben wir selbst für die eigene Zukunft oder die Zukunft der Welt? Und: in welcher Welt will man selbst denn leben?

Diese Frage eines Schulleiters an Abiturienten ist relevant und interessant für uns alle. Denn ich denke, wir alle haben uns doch schon einmal oder mehrmals danach gefragt, welche Lebenseinstellung für uns richtig und erstrebenswert ist?

In seinem Buch „Über den Anstand“ beklagt der aus Braunschweig stammende Schriftsteller und Journalist Axel Hacke, das wir in Zeiten leben, in denen die Ichbezogenheit im Vordergrund steht. Wir reden gerne vom „ich“, vom „wir“ ist eher kaum die Rede. Und der genannte Schulleiter ergänzt diese Feststellung mit der Frage: „Wie wäre es mit den in Vergessenheit geratenen Gedanken, dass einer Gesellschaft nur angehören kann, wer ein Opfer für sie zu bringen bereit ist?“

Das ist eine ebenso zutreffende Erkenntnis, wie auch die Feststellung, dass wir nur gemeinsam stark sind. Bereits Robinson Crusoe wusste, dass wir alleine eben auch nicht glücklich sein können. Wir brauchen die Gemeinschaft. Und die Gemeinschaft braucht ein „Wir-Gefühl“ und eine erfüllende Aufgabe. Denn nichts erfüllt einen Menschen mehr als eine Aufgabe, die für andere sinnvoll ist in der zutreffenden Erkenntnis: Nur im Wir wird der Mensch zum Ich! Oder kurz: für den Menschen ist Geben seliger als Nehmen.

Über diese klugen und bedachten Worte eines Lahnsteiner Schulleiters bei der Abiturfeier sollten wir allenachdenken. Dann werden auch wir vielleicht erkennen: Gemeinschaften tragen nicht nur zu einem positiven Lebensgefühl und zu einem erfüllten Dasein bei, sie sorgen letztendlich auch dafür, dass wir uns als Individuum weiter entwickeln können. Ein letztes Wort an die Egoisten und Individualisten: Vielleicht ist ein Leben ohne Gemeinschaft ja sogar

möglich, aber es scheint – zumindest mir - nicht wirklich lohnenswert zu sein.